

Die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* als Brutvogel in der Stadt Bern

Rolf HAURI

Zusammenfassung

Mit der Ausdehnung des Verbreitungsgebietes, der Erhöhung der Brutdichte im bisher besiedelten Raum, dem vermehrten Auftreten von Gebäudebruten namentlich im Südtail der Alpen sowie mit der Entstehung von Brutplätzen in Städten nördlich der Alpen im schweizerischen Mittelland hat die Felsenschwalbe in den letzten drei Jahrzehnten eine erfreuliche Entwicklung durchlaufen. Beschrieben werden hier vor allem die Verhältnisse in Bern, einer Stadt mit 128 000 Einwohnern, im Zentrum des schweizerischen Mittellandes gelegen, je ungefähr 30 km vom nördlichen Alpenrand und vom südlichen Jurarand entfernt. Brutzeitbeobachtungen gab es erstmals 1999, im Folgejahr glückte die Entdeckung zweier erfolgreicher Brutpaare am Lorraine-Eisenbahnviadukt nördlich des Stadtzentrums in einer Höhenlage von 540 m. Dieser Stelle blieben die Schwalben bis heute treu, mit jeweils ein oder zwei Brutpaaren. Ab 2004 ließen Wahrnehmungen über der Altstadt die Vermutung aufkommen, dass sich auch dort Niststellen befinden müssten. Tatsächlich trafen wir 2005 am Münsterturm zwei Paare an. Beide zogen je zwei Bruten auf. Der heute 100 m hohe Turm diente bis 1889 auch dem Alpensegler als Nistplatz. Durch den Abbruch des provisorischen Turmdaches und den Aufbau der Turmspitze 1889 bis 1893 ging diese bedeutende Niststelle leider verloren. Dank Schutzmaßnahmen, vor allem durch Nisthilfen, gelang es, die Alpenseglerkolonie von Bern – auf verschiedene Gebäude verteilt – wieder aufzubauen. Mit rund 190 Paaren im Jahre 2005 stellt sie wohl das bedeutendste Stadtvorkommen in der Schweiz dar. Tritt nun die Felsenschwalbe als Bewohnerin des Münsterturmes an die Stelle des Alpenseglers? 2005 haben also in Bern mindestens vier Felsenschwalbenpaare genistet. Nicht nur in Bern, sondern auch in Freiburg i.Ue. (ab 1998), Grenchen (ab 2000) und Zürich (mindestens 2000 und 2001) hat unsere Art in städtischer Umgebung gebrütet.

Zu größeren Ansammlungen von Felsenschwalben kommt es namentlich im Frühjahr bei Schlechtwetterlagen, vorwiegend an den Enden der Voralpenseen, wo es noch reichlicher Nahrung zu finden gibt als an den zum Teil schon vorher aufgesuchten Nistplätzen.

Ansammlungen im Herbst treten hingegen bei ausgesprochenen Schönwetterlagen auf, wo besonnte, nach Süden gerichtete Felswände, Wald- und Wiesenhänge sowie Staumauern und herausragende Gebäude bei reichlichem Insektenflug günstige Ernährungsbedingungen bieten.

Bemerkenswerterweise kam es in Bern auch zu erfolgreichen Überwinterungen, so 2000/01 und 2002/03. 2004/05 versuchten mindestens elf Vögel die kalte Jahreszeit hier zu verbringen, ein starker Wintereinbruch um den 10. Januar ließ den Ausgang dann aber als ungewiss erscheinen. Nachweise von Überwinterungen in der Schweiz sind bisher selten geblieben und wären am ehesten in den Südkantonen Tessin und Wallis zu erwarten gewesen, von dort ist aber nichts Entsprechendes bekannt geworden. Hingegen haben 1982/83 und 2003/04 Felsenschwalben am Vierwaldstättersee überwintert, wo im Winter häufig Föhnlagen die Temperaturen in angenehme Höhen treiben.

Summary

In the recent three decades, the occurrence Crag Martin *Ptyoprogne rupestris* has undergone a welcome development. Not only has its distribution extended; also the number of broods in traditional habitats has increased. Besides, there are now more broods on buildings, especially in the southern parts of the Alps. Moreover, new nesting places have been created in towns and cities north of the Alps in den Swiss midlands.

This report mainly describes the conditions in Bern, a city of 128 000 inhabitants, situated in the centre of the Swiss midlands.

Breeding times were first recorded in 1999: in the following year two successful breeding pairs could be discovered on the Lorraine-railway-viaduct, north of the city-centre, at an altitude of 540 m. One or two pairs have used that place ever since. From 2004 on, observations over the old part of the city made us surmise nesting-places also there. We were proved right when in 2005 we found two pairs on the tower of the minster. Each pair reared two broods. Especially in spring there are larger flocks in zones of bad weather, mainly at the ends of the lakes in the Lower Alps. There, food supply is better than at the nesting-places, from which some of the birds return for the time being.

In autumn, however, flocking occurs in periods of distinctly fair weather when sunny inland cliffs facing south, slopes of wood- and meadowland, as well as dams of storage lakes, and projecting high buildings supply an abundance of flying insects.

Particularly remarkable is the fact that Crag Martins have overwintered successfully in Bern. Evidence of winterings in Switzerland has so far been scarce, and would have seemed most likely in the southern cantons of Tessin and Valais; but there no observations have been registered. In the winters of 1982/83 and 2003/04, however, Crag Martins overwintered at the Lake of Lucerne, where frequent föhn-days raise winter-temperatures to pleasant heights.

Riassunto

Negli ultimi trent'anni la rondine montana ha registrato un lusinghiero aumento della popolazione dovuto all'ampliamento dell'areale di distribuzione, all'aumento del successo riproduttivo nelle aree già colonizzate, alla comparsa di covate negli edifici, soprattutto nella parte meridionale delle Alpi, e alla comparsa di nuovi siti di nidificazione nelle città a nord delle Alpi, nel Mittelland svizzero.

Di seguito viene riportata la situazione a Berna, città di 128.000 abitanti, situata al centro del Mittelland svizzero.

La prima coppia nidificante è stata osservata nel 1999; nell'anno seguente sono state osservate due coppie che hanno nidificato con successo sul viadotto ferroviario Lorraine, situato a nord del centro cittadino a un'altitudine di 540 m.

A tutt'oggi le rondini si mostrano fedeli a questo sito, occupato sempre da 1 o 2 coppie nidificanti.

Nel 2004, in seguito a osservazioni del cielo sopra il centro città, è sorto il sospetto che altri nidi dovessero trovarsi anche in questa zona. Infatti, l'anno seguente, sono state trovate due coppie nidificanti sulla torre della cattedrale; entrambe le coppie hanno allevato due covate. Un maggior numero di esemplari si può incontrare in primavera, soprattutto in condizioni di cattivo tempo, al limitare dei laghi prealpini che offrono migliori possibilità di alimentazione rispetto ai luoghi di nidificazione frequentati in precedenza.

In autunno, invece, questi uccelli compaiono in condizioni climatiche favorevoli su pareti rocciose soleggiate, pendii boscosi o prativi esposti a sud, così come su dighe o alti edifici, che, grazie alla presenza di insetti, offrono buone riserve trofiche.

Degna di nota è stata la segnalazione di esemplari svernanti a Berna. I casi di svernamento in Svizzera sono stati finora molto rari, e comunque attesi soprattutto per i Cantoni meridionali Ticino e Vallese, dai quali peraltro non sono giunte segnalazioni.

Invece negli anni 1982/83 e 2003/04 alcune rondini montane hanno trascorso l'inverno presso il lago di Lucerna, dove lo spirare frequente del Föhn garantisce una temperatura più mite.

1. Einleitung

Bereits in meiner Arbeit über Zweitbruten bei der Felsenschwalbe (HAURI 2003) habe ich über die erfreuliche Bestandesentwicklung bei dieser Art im und um den Alpenraum in den letzten 30 Jahren berichtet. Die wichtigsten Ereignisse seien hier nochmals kurz zusammengefasst:

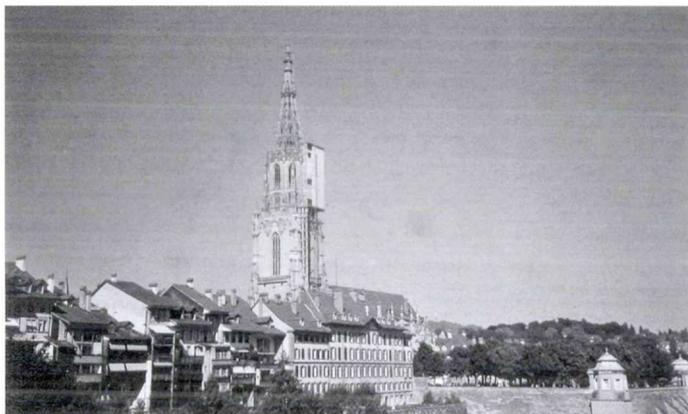
- Die Ausbreitung nördlich und südlich der Alpen in bisher unbesiedelte Räume, z.B. ins höhere Mittelland der westlichen Schweiz.
- Die Ausdehnung des Brutareals in den französischen und schweizerischen Jura, wohl eine Wiederbesiedlung.
- Das Ausfüllen von Lücken im bisherigen Verbreitungsgebiet, verbunden mit einer allgemeinen Bestandeszunahme.
- Das Auftreten von Gebäudebruten in zahlreichen Alpentälern, namentlich im südlichen Teil.

– Die Entdeckung von Bruten in Städten des Schweizerischen Mittellandes ab 1998, aber auch in Oberitalien, wo bereits 1985 zahlreiche Felsenschwalben an Gebäuden in der Ebene fernab von Gebirgen genistet haben (STEPHAN 1997).

– Versuchte und gelungene Überwinterungen nördlich der Alpen.

Hier wird nun über die Entwicklung in der Stadt Bern berichtet. Leider konnte das Geschehen nicht immer in erwünschtem Ausmaß verfolgt werden, es bestehen Wissenslücken. So sind wohl nicht alle Niststellen entdeckt worden und über den zeitlichen Ablauf der einzelnen Bruten gibt es nicht in allen Fällen gesicherte Daten. Dennoch scheint es mir wichtig, das bisher Bekannte festzuhalten.

Das Berner Münster von der
Kirchenfeldbrücke aus in
Richtung Nordosten.
30. August 2005.
Foto: Rolf HAURI.



2. Die Stadt Bern als Lebensraum der Felsenschwalbe und anderer, ursprünglich felsbewohnender Vogelarten

Die Bundeshauptstadt Bern, um 2005 rund 128 000 Einwohner, 46°57'N, 7°27'E, liegt in der Hochebene des Schweizerischen Mittellandes, je ungefähr 30 km vom nördlichen Alpenrand und vom südlichen Jura- rand entfernt. In der Umgebung, namentlich in südlicher Richtung, erheben sich Hügelzüge, bestehend aus Molassegestein, die Höhen von 800 bis 1 000 m erreichen. Die Altstadt finden wir erhöht über einer Fluss- schlinge der Aare (Flussniveau: 500 m, Stadtzentrum: 540 m).

Die wichtigsten Klimadaten lauten:

Jahresmittel: 8,2°; Julimittel: 17,5°; Januar- mittel: -1,0°; Jahresniederschlag: 1028 mm, für wärmeliebende Vogelarten also nicht be- sonders günstige Werte.

Bern gilt als eher nebelarm und in den letz- ten Wintern nicht als besonders schneereich. Dabei ist zu bemerken, dass innerhalb der Stadt durchaus höhere Temperaturwerte er-

reicht werden können. Jede Stadt mit gro- ßen, herausragenden Gebäuden, zieht ur- sprünglich felsbewohnende Vogelarten an. Für Bern sind besonders hervorzuheben die Brutvorkommen des Alpenseglers *Apus melba*, das Nisten eines Kolkrabenpaares *Corvus corax* ab 1988 am Bundeshaus (Par- lamentsgebäude) sowie das regelmäßige Auftreten des Mauerläufers *Tichodroma muraria* im Winterhalbjahr.

3. Die Bruten der Felsenschwalbe in Bern am Lorraine- Eisenbahnviadukt

Beobachtungen von Felsenschwalben in der Stadt Bern aus früheren Zeiten finden sich in der Literatur nur sehr selten. In CORTI (1935) sind drei Meldungen enthalten:

- Bern Bundeshaus, je zwei Ind. am 24. und 29. Oktober 1903.
- Bern, ein Ind. am 25. Oktober 1920.

Sie stammen alle von S.A. WEBER, einem aufmerksamen Berner Ornithologen, der aus der Zeit von 1890 bis 1925 verschiedene wertvolle Beobachtungsreihen hinterlassen

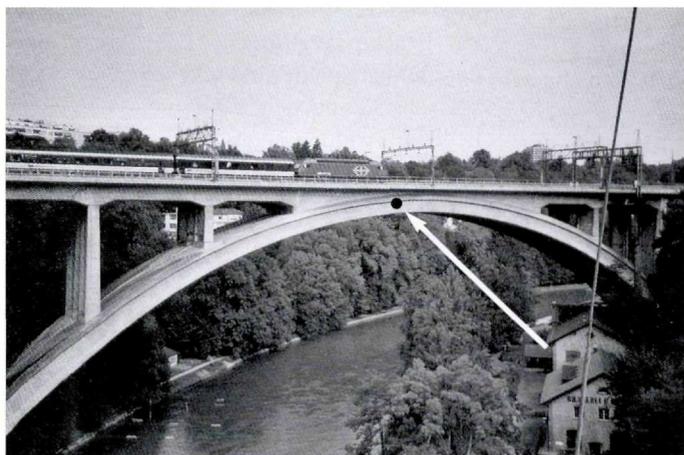
hat. Diese Oktoberwahrnehmungen lassen kaum den Schluss zu, unsere Art hätte in diesen Jahren in der Stadt gebrütet. Über Jahrzehnte hatte die Stockfluh am Fuße des Stockhorns am Alpenrand als nächstgelegene Niststelle zur Stadt Bern zu gelten, dies in einer Distanz von 29 km in südsüdöstlicher Richtung. Für Bern folgte dann eine Beobachtungslücke von fast 80 Jahren. Erst am 23. April 1999 bemerkte Ch. VOGEL an der Lorraine-Straßenbrücke wieder zwei Felsenschwalben. Spätere eigene Nachforschungen an diesem Ort blieben allerdings erfolglos. Leider hat man es unterlassen, 1999 den nur 200 m Aareabwärts gelegenen Lorraine-Eisenbahnviadukt abzusuchen, wo dann 2000 der erste Brutnachweis erbracht werden konnte. Ist dort wohl auch schon 1999 genistet worden? Die Straßenbrücke weist tatsächlich kaum geeignete Brutstellen für die Felsenschwalbe auf, beherbergt allerdings dank künstlicher Nisthilfen eine bedeutende Alpenseglerkolonie und einige wenige Paare der Dohle *Corvus monedula*, ebenfalls in Nistkästen. Die Eisenbahn-

brücke hingegen bietet zahlreiche Brutplätze, namentlich unter der Fahrbahnplatte an Längsträgern und Querrippen, aber auch unter Gesimsen am Hauptbogen. Dieses Betonbauwerk mit einer Gesamtlänge von 1 080 m steht seit 1941 im Betrieb und stellt eines der imposantesten Brückenbauwerke im schweizerischen Eisenbahnnetz dar. Der Hauptbogen über der Aare weist eine Spannweite von 150 m auf, die viergleisige Fahrbahnplatte liegt rund 40 m über dem Aarespiegel.

Vom Geschehen dort ab 2000 kann Folgendes berichtet werden:

2000:

Am 17. April fliegt eine Felsenschwalbe ums Bundeshaus, später im Jahr bemerke ich dort keine mehr. Vom 4. Juni meldet mir Ch. VOGEL vier Ind. am Lorraineviadukt. Er findet ein besetztes Nest südlich des Hauptbogens unter der Fahrbahnplatte im Winkel eines Längsträgers und einer Querrippe, vor Witterungseinflüssen sehr gut geschützt. Mehrere eigene Beobachtungsgänge bringen



Lorraine-Eisenbahnviadukt in Bern, Nistplatz der Felsenschwalbe 2002 und 2004. In andern Jahren befanden sich Nester unter der Fahrbahnplatte links des Hauptbogenscheitels.

20. August 2002.

Foto: Rolf HAURI.

die folgenden Ergebnisse: Das Nest eines zweiten Paares muss sich nördlich des Hauptbogens befinden, ist aber nicht einsehbar. Die Jungen des ersten Paares fliegen um den 17. Juli aus, recht spät für eine erste Brut! Doch gelingt es beiden Paaren, noch eine Zweitbrut aufzuziehen, deren Junge erst Mitte September ausfliegen.

2001:

Leider ist es bisher noch nie gelungen, genaue Daten zur Erstankunft am Nistplatz zu gewinnen. Die ankommenden Schwalben bevorzugen offensichtlich zuerst die gut besonnte Südfront der Altstadt, rund 1 km südöstlich des Viadukts gelegen. So beobachtet G. Wagner bereits am 20. Februar 15–20 Ind. vor dem Bundeshaus. Am Eisenbahnviadukt brüten dann wieder zwei Paare, die letztjährige Niststelle wird nicht mehr benützt, die neue des einen Paares befindet sich unter der Fahrbahnplatte nahe des Hauptbogenscheitels und kann von unten nicht eingesehen werden. Das Nest des zweiten Paares muss weiter im Norden liegen. Die Jungen der Erstbrut des ersten Paares verlassen das Nest um den 1. August, vom zweiten Paar kennen wir die Daten nicht. Zu Zweitbruten ist es der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht mehr gekommen. Letzte Vögel – bis drei – werden noch bis anfangs Dezember am Viadukt beobachtet.

2002:

Im April werden immer wieder bis vier Ind. im Bereich Münster – Bundeshaus gesehen, der Eisenbahnviadukt wird erst anfangs Mai dauerhaft besiedelt. Anscheinend brüdet dieses Jahr hier nur ein Paar, in einem neuen Nest, das sich gut sichtbar unter einem Gesimse außen am Hauptbogen nahe des Scheitels befindet. Es orientiert sich nach Südosten. Die Jungen fliegen erst um den

26. Juli aus, zu einer Zweitbrut kommt es nicht mehr.

2003:

Im frühen Frühjahr wird wieder der Bereich Münster – Bundeshaus bevorzugt. So verfolgen am 19. März mindestens acht Felsenschwalben einen Sperber *Accipiter nisus* über der Bundeshauskuppel! Leider reicht es mir nur zu einem einzigen Besuch am Eisenbahnviadukt: Am 10. Juli füttert ein Paar an einem neuen, gut einsehbaren Nest unter der Fahrbahnplatte Junge, die kurz vor dem Ausfliegen stehen. Auch dieses Jahr brüdet wohl nur ein Paar an der Brücke, über eine Zweitbrut besitzen wir keine Angaben.

2004:

Es bleibt bei einem einzigen Besuch am 24. Juni. Ein Paar füttert kleine Junge im Nest von 2002, also am Hauptbogen. Erstmals wird ein bestehendes Nest erneut für die Erstbrut benützt, Nestwechsel stellt hier bisher die Regel dar.

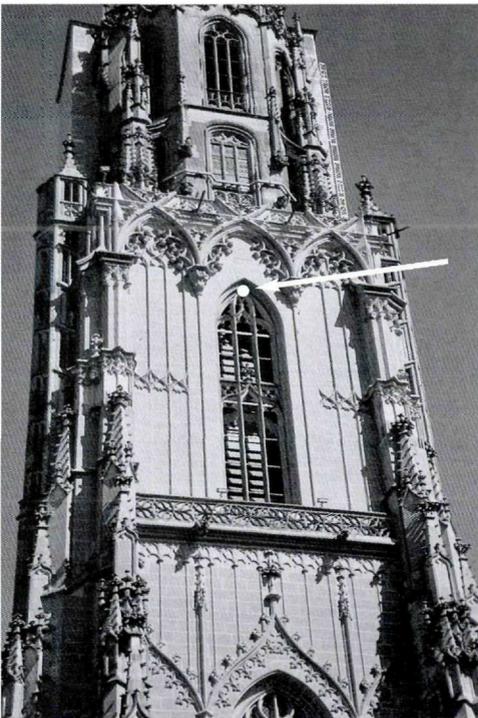
2005:

Dieses Jahr sind wieder zwei Paare anwesend. Sie wählen neue Nistplätze am Viadukt, etwa 400 m nördlich des Hauptbogens über dem Lorrainebad, wo der Wald nicht bis zur Brücke heraufreicht. Die Nester unter der Fahrbahnplatte sind sehr schlecht einsehbar, das Geschehen kann nicht eingehend begleitet werden. Am 17. August fliegen mindestens 14 Schwalben um diesen Teil des Viadukts, was auf einen guten Bruterfolg schließen lässt.

4. Die Bruten der Felsenschwalbe am Berner Münster

Die Beobachtungen von bis gegen 20 Felsenschwalben im Frühling 2001 ließ schon damals den Verdacht aufkommen, der Eisen-

bahnviadukt könnte nicht die einzige Niststelle in der Stadt sein. Solche Ansammlungen von Schwalben im zeitigen Frühjahr an Plätzen mit günstigen Ernährungsbedingungen (gerade zu Zeiten noch knappen Angebots!) können allerdings Vögel aus einem recht weiten Raum umfassen, Schlüsse auf den Bestand auf kleiner Fläche in der folgenden Nistzeit dürfen nicht gezogen werden. Erst 2004 gab es ganz deutliche Hinweise auf weitere Brutvorkommen in Bern, verschiedene Beobachter meldeten mir fliegende Felsenschwalben zur Brutzeit



Turm des Berner Münsters, Westseite, Nistplatz der Felsenschwalbe 2005. 30. August 2005.

Foto: Rolf HAURI.

über der Altstadt. 2005 wurde es dann zur Gewissheit: Unsere Art brütet am Berner Münster! Der Bau dieser spätgotischen Kirche mit ihrem heute 100 m hohen Turm begann im März 1421 (zur Baugeschichte s. MOJON 1960), die wesentlichsten Arbeiten konnten 1592 abgeschlossen werden. Noch fehlte allerdings die Turmspitze, zu schwache Fundamente ließen den Weiterbau vorerst nicht zu. Erst in den Jahren 1889 bis 1893 erhielt das Bauwerk nach Verstärkungen im Untergrund sein heutiges Aussehen mit dem spitzen Turm, sehr ähnlich dem Schwesterbauwerk, des Münster zu Ulm (Turmhöhe dort allerdings sogar 161 m!). In beiden Städten waren zum Teil die gleichen Bauleute über Jahrzehnte hin tätig. 1521 erhielt der eigentlich unfertige Turm mit einer Höhe von 61 m ein gewaltiges Ziegeldach aufgesetzt, das später für eine Vogelart, den Alpensegler, von großer Bedeutung werden sollte. Die Entwicklung bei dieser Art hat ENGELER (1994) dargestellt. Wann sich diese Stadtkolonie des großen Seglers unter dem Münsterdach gebildet hat, wissen wir nicht. Es bestehen jedoch Aufzeichnungen von D. SPRÜNGLI aus den Jahren 1768/69 zu dieser Ansiedlung, die sicher schon wesentlich früher entstanden ist. Eine weitere Kolonie gab es damals auch im Christoffelturm, dem mächtigen Westtor zur Stadt, das leider 1865 abgebrochen wurde und worüber wir keine Bestandesangaben besitzen. Im 18. Jahrhundert fand der Alpensegler nicht nur bei Ornithologen Aufmerksamkeit. SPRÜNGLI berichtet: „Die Jungen sollen sehr fett und ein niedliches Essen sein, auch werden sie durch das Ausnehmen aus den Nestern sehr vermindert“. Um 1889 konnte mit einem Brutbestand am Münster von rund 100 Paaren gerechnet werden.

Dann geschah ab diesem Jahr der große Eingriff, das Dach wich der neuen Turmspitze, die beiden großen Nistplätze in Bern mussten als verloren gelten. Später gab es nur noch ausnahmsweise Bruten am Münster, ab und zu in den Figuren des Jüngsten Gerichts über dem Hauptportal. Der Bestand in Bern war auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen, viele Vögel zogen aus und gründeten neue Kolonien in anderen Ortschaften des schweizerischen Mittellandes, z.B. in Luzern. Der bedauerliche Abbruch des Münsterdaches brachte somit immerhin etwas Gutes: Er trug zur Weiterverbreitung des Alpenseglers und einer gewissen Risikoverteilung bei. Über die Entwicklung der schweizerischen Alpenseglerkolonien, namentlich jener in den Ortschaften, berichtet eingehend ARN (1960). Die Arbeit wäre allerdings bereits sehr ergänzungsbedürftig! Nach und nach hat dann der Alpensegler andere Gebäude der Stadt Bern besiedelt und dank intensiver Betreuung (z.B. Anbringen von Nisthilfen, Schaffen von Einfluglöchern in Dachuntersichten) durch Mitglieder der Bernischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (Berner Ala), vorab Alfred Engeler, gelang es, wieder einen ansehnlichen Brutbestand zu begründen. 2005 beherbergte Bern mit gut 190 Paaren an verschiedenen Gebäuden gegenwärtig wohl die größte Stadtkolonie in der Schweiz (A. ENGELER, mdl.). Einzig Freiburg i.Ue. weist eine ähnlich hohe Zahl auf.

Tritt nun die Felsenschwalbe an die Stelle des Alpenseglers als Bewohnerin des Münsters? Wir dürfen es erhoffen, auch wenn die neue Art zweifellos nie in so großen Zahlen auftreten wird wie damals der Segler! Die beiden andern in Frage kommenden Schwalbenarten sind leider in der näheren Umgebung des

Münsters als Brutvögel verschwunden. Noch erinnere ich mich an Nester der Rauchschwalbe *Hirundo rustica* in einem Innenhof in der Kramgasse gleich dem Münster gegenüber ums Jahr 1940, dann an Mehlschwalbennester *Delichon urbica* im darunterliegenden Mattequartier bis etwa 1960. Ob die Felsenschwalbe schon 2004 am Münster gebrütet hat, konnte nachträglich nicht mehr erfahren werden. Am 29. Juni 2005 entdeckte ich ein besetztes Nest auf der Westseite des Turmes, ganz oben in der Abschlussnische eines großen Spitzbogenfensters über der obern Glockenstube, gut 50 m über Boden. Die großen Jungen standen kurz vor dem Ausfliegen. Ein zweites Nest muss sich an der Ostseite des Turmes befunden haben. Die Altvögel flogen regelmäßig einen Bereich an, wo der eigentliche Nistplatz von unten nicht eingesehen werden konnte. Die Jungen des ersten Paares verließen kurz nach dem 1. Juli das Nest. An beiden Stellen gab es anschließend Zweitbruten mit Ausfliegedaten zwischen dem 25. August und 5. September. Am Nachmittag des 12. Oktober fand ich rund ums Münster noch um 25 Felsenschwalben vor, im Bereich des Lorraineviaduktes aber keine mehr. Zu dieser Tageszeit lag er bereits stark im Schatten. Auch am 18. November, bei recht starker Bise und nur noch 6°, umflogen noch mindestens sieben Schwalben den Münsterturm. Die abendliche Beleuchtung des Bauwerks – bis Mitternacht – stört die Schwalben offensichtlich nicht.

2005 konnten also in der Stadt Bern mit Sicherheit vier Brutpaare der Felsenschwalbe nachgewiesen werden. Es ist anzunehmen, dass nicht alle Niststellen erfasst worden sind. Mit Spannung erwarten wir die weitere Entwicklung!

5. Nächstgelegene Brutplätze, weitere Niststellen in Städten des schweizerischen Mittellandes

Wo lagen 2005 die nächsten bekannten Brutplätze? Einerseits an den Molassefelsen von Gutenbrünnen im Gürbetal, 12,3 km in süd-südöstlicher Richtung von Bern, andererseits an den Felsen um die Schwarzwasserbrücke, 12 km in südwestlicher Richtung, ebenfalls an Molassegestein. Trägt wohl die oft erwähnte Klimaveränderung (Erwärmung!) die Verantwortung für die Bestandeszunahme bei unserer Art? Wahrscheinlich müssen nicht nur die Verhältnisse im Brutgebiet, vielmehr auch jene im hauptsächlichsten Überwinterungsgebiet ums Mittelmeer in Betracht gezogen werden. Dann darf auch an eine „innere Umstellung“, die Bereitschaft, an Gebäuden zu nisten, gedacht werden. Dies bedeutet eine wesentliche Erweiterung der Brutmöglichkeiten. Diese Entwicklung kennen wir ja von zahlreichen andern Vogelarten (z.B. Alpen- und Mauersegler, Mehl- und Rauchschnalbe, Hausrötel), die diese Veränderung schon viel früher vollzogen haben und zu Kulturfolgern geworden sind. Wie steht es gegenwärtig in der Schweiz in andern, nördlich der Alpen von der Felsenschwalbe besiedelten Städten, die bereits bei HAURI (2003) erwähnt worden sind?

- Freiburg i.Ue. 600–620 m: Erste Stadtbruten fanden 1998 statt. Hier hat sich unsere Art erfreulich vermehrt, 2005 schätzte man den Bestand auf 20 Brutpaare, an Gebäuden, Brücken und stadtnahen Molassefelsen (M. BEAUD, mdl.). Die Lage der Altstadt über einer Flusschlinge der Saane entspricht weitgehend jener von Bern.
- Grenchen SO, 450 m: Der Brutplatz an einem Hochhaus, erstmals besetzt 2000, wurde bis heute alljährlich benützt, 2004

zog das Einzelpaar sogar drei erfolgreiche Bruten hoch (W. CHRISTEN, mdl.).

- Zürich, 425 m: Ein Paar hat 2000 und 2001 an einem Autobahnviadukt über der Sihl im Südwesten der Stadt je eine Brut erfolgreich aufgezogen. In den Folgejahren blieb diese sehr isolierte Niststelle leider verwaist. Umfangreiche Bauarbeiten mit störenden Gerüsten an dieser Autobahn haben die Vögel ab 2002 an einem erneuten Brüten gehindert (W. SCHÜTZ, M. WIDMER, mdl.).

In andern Städten sind bisher keine neuen Brutplätze entdeckt worden.

6. Ansammlungen von Felsenschwalben im Frühling und im Herbst

Solche Ansammlungen von Felsenschwalben vor und nach der Brutzeit werden immer wieder bemerkt. Sie geben auch Auskunft über die Bestände in einem größeren Raum. Die Gründe für das Auftreten im Frühjahr und im Herbst unterscheiden sich allerdings: Nach dem Eintreffen aus dem Winterquartier erhält man den Eindruck, die Schwalben würden bei günstiger Witterung möglichst rasch die Nistplätze aufsuchen und besetzen. Die im März und April noch häufig auftretenden Kälterückfälle zwingen dann allerdings die Vögel oft, in Gebiete mit noch einigermaßen günstigen Ernährungsbedingungen abzuwandern, die unter Umständen recht weit von den Brutorten entfernt liegen können. Solche Stellen befinden sich namentlich an den Enden der Voralpenseen. So kennen wir im März und April regelmäßige Ansammlungen von bis zu 200 Felsenschwalben am oberen Ende des Thunersees bei Interlaken. Im Gegensatz zum Frühling

trifft man solche Scharen im Herbst – vor allem Ende September/Anfang Oktober – bei bestem, sonnigem Wetter an Stellen mit besonders günstigen Ernährungsbedingungen, also reichlichem Insektenflug, an. Es handelt sich stets um sehr sonnige, nach Süden gerichtete Bereiche wie Felswände, Staumauern, herausragende Gebäude und Steilhänge, eher nicht an Gewässern. Sie können durchaus abseits der Brutplätze liegen. Ein paar Beispiele:

- Verzasca-Staumauer, Tessin: 60–80 Ind. am 7. Oktober 2003
- Lugano, Kirche S. Lorenzo, Tessin: Um 30 Ind. am 14. Oktober 2003
- Felsen um die Schwarzwasserbrücke s. Bern: 60–70 Ind. Anfang Oktober 2004
- Altenberg-Südhang über der Aare, Bern: Um 25 Ind. Anfang Oktober 2004
- Re, Wallfahrtskirche, Val Vigezzo, Italien, nahe der Schweizer Grenze: Gut 100 Ind. am 1. Oktober 2005
- Bern/Münster: Um 25 Ind. am 12. Oktober 2005.

Erwähnenswert ist namentlich die Beobachtung von der Schwarzwasserbrücke, die zeigt, dass die Bestände an den Molassefelsen von Sense und Schwarzwasser in den letzten Jahren kräftig angestiegen sind.

7. Überwinterungen

Zweifelloos handelt es sich bei der Felsenschwalbe um die robusteste Schwalbenart, die Schlechtwettereinbrüche besser zu meistern vermag als die übrigen mitteleuropäischen drei. Früh trifft sie im Brutgebiet ein, oft schon im Februar, Beobachtungen bis weit in den Spätherbst hinein kommen nicht selten vor. Zudem brütet sie in den Alpen bis in Höhen von über 2 500 m. Das hauptsächlichste Überwinterungsgebiet liegt im Mit-

telmeerraum, was eher kurze Zugwege ergibt. Leider lässt sich aus der Literatur kaum eine Karte zeichnen, die die nördliche Grenze des Winteraufenthaltsgebietes verlässlich wiedergibt. Sie dürfte je nach Strenge des Winters auch schwanken. Jedenfalls liegt diese Linie nur wenig südlich der Südgrenze der Schweiz. So wären überwinternde Felsenschwalben am ehesten im Tessin und im Wallis zu erwarten. Tatsächlich kennt man von dort sehr zeitige Beobachtungen vom Frühjahr und späte vom Herbst, der Nachweis einer durchgehenden Überwinterung konnte aber dort bisher nicht erbracht werden. Erstmals gelang es dann E. BENZ (1983), eine echte Überwinterung (1982/83) von bis zu sechs Felsenschwalben am Lopperfelsen, Alpnachersee, einem Arm des Vierwaldstättersees, 433 m, zu belegen. Am selben See, aber am oberen Ende, im Reußdelta bei Flüelen, verbrachten zwei bis sieben Vögel den Winter 2003/2004 (Archiv Vogelwarte Sempach). Beim Vierwaldstättersee handelt es sich um ein ausgesprochenes Föhngebiet, wo selbst im Hochwinter Temperaturen von 15°, ja 20° erreicht werden können. Hiedurch wird ein Überwintern der Felsenschwalbe dort eher verständlich. Mit Erstaunen mussten wir nun feststellen, dass unsere Art fast regelmäßig versucht, auch in Bern zu überwintern. Im Winter 2000/2001 dürften mindestens drei Vögel der kalten Jahreszeit in der Stadt getrotzt haben. Noch im Dezember 2001 konnten erneut drei Schwalben über der Aare beobachtet werden, doch fehlt der Nachweis einer durchgehenden Überwinterung. 2002/2003 wurden wieder drei Vögel während des ganzen Winters bemerkt. 2003/2004 gelangen hingegen keine Feststellungen. Der Winter 2004/2005 begann besonders viel-

versprechend. Bis zu elf Schwalben ließen sich bis um den 10. Januar blicken. Hierauf folgte eine längere Kälteperiode, die nächsten Beobachtungen stammen dann erst wieder von Ende Februar. Waren die Vögel im Januar noch weggezogen oder haben sie die Kälte nicht überstanden?

Als Zentrum des Wintervorkommens hat sich spätestens ab 2002/2003 das Münster herausgebildet. Dort müssen sich auch die Schlafplätze befunden haben. Gejagt wurde vor allem um dieses Bauwerk, dann auch über der Aare, meist dicht über der Wasseroberfläche. Sowohl in nördlicher als auch in südlicher Richtung entfernten sich die Vögel längs des Flusslaufes bis zu 3 km vom Münster. Insekten fanden sie offensichtlich noch in der „Stadtwärme“, dann aber auch über dem fließenden Wasser. Zweifellos gab es aber in jedem Winter Tage mit sehr eingeschränktem Nahrungsangebot zu überstehen. Warum wird ausgerechnet Bern als Überwinterungsort gewählt, bei doch nicht besonders günstigen klimatischen Verhältnissen? Die höheren Temperaturen in der Stadt, die ausgedehnten, fast lückenlosen, nach Süden gerichteten Gebäudefronten sowie die Flussnähe scheinen eine entscheidende Rolle zu spielen, dann wohl auch die Bildung einer Tradition.

LITERATUR

- ARN, H. (1960): Biologische Studien am Alpensegler. Solothurn.
 BENZ, E. (1983): Überwinterung von Felsenschwalben am Lopper, Alpnachersee. – In: Tierwelt, 93, 14/15.

CHRISTEN, W. (2001): Erste Bruten der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* in den Städten Bern und Grenchen. – In: Ornithol. Beob., 98, 67–71.

CORTI, U.A. (1935): Bergvögel. Bern.

ENGELER, A. (1994): Die Kolonien des Alpenseglers *Apus melba* in der Stadt Bern. – In: Beilage zum Jahresbericht 1993 der Berner Ala.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (2005): Zur Bestandsentwicklung der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* im Oberwallis. – In: Ornithol. Beob., 102, 303–305.

GSCHWANDTNER, W. (2005): Hausbruten von Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* in Nordtirol/Österreich. – In: monticola, 9, 319–337.

HAURI, R. (2003): Über Zweitbruten bei der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* – In: monticola, 9, 132–140.

MOJON, L. (1960): Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band 4: Das Berner Münster. Basel.

STEPHAN, B. (1997): Zur Verstädterung der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) – In: Mitt. Zool. Mus. Berlin, 73, Suppl. Ann. Orn., 21, 155–161.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS

Dr. h.c. Rolf HAURI
 Breiten, Forst
 3636 Längenbühl, Schweiz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 2002-2006

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Hauri Rolf

Artikel/Article: [Die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* als Brutvogel in der Stadt Bern. 343-353](#)